



„Alle Not kommt vom Vergleichen“, hat Søren Kierkegaard gesagt. Wie wohltuend ist eine Gemeinschaft, in der nicht der gesellschaftliche Status abgefragt wird, sondern etwas anderes vorrangig zählt. Und was meint Jesus Christus, wenn er sagt: „Ihr alle seid Brüder“? || Lesezeit: 10 min

BERND LINKE

IHR ALLE SEID BRÜDER

Vor einigen Monaten hatte ich die Gelegenheit, vor einer Gruppe Theologiestudenten eine Gastvorlesung zum Thema „Geschichte und Wesen der Brüderbewegung“ zu halten, leider per Zoom, da sieht man die Reaktionen der Zuhörer bekanntermaßen deutlich schlechter als in einer Präsenzveranstaltung. Aber es hatte auch einen Vorteil, denn so konnte meine Frau einige interessante Erfahrungen aus unserem gemeinsamen Erleben in der Brüderbewegung beisteuern. Doch es ist schon ein wenig paradox: Ein

Betriebswirtschaftler erzählt jungen Männern, die hauptamtliche Prediger werden wollen, etwas über eine Bewegung, in der „alle Brüder sind“. Eigentlich müsste man sagen, dass „alle nur Brüder sind“.

Nun sei mir eine Vorbemerkung erlaubt. Es liegt mir in keiner Weise daran, den Beruf des Predigers, des Pfarrers oder des Pastors (je nach Gemeindeform und Region werden unterschiedliche Begriffe genutzt) zu verurteilen. Im Gegenteil, ich habe in den letzten 25 Jahren viele wiedergeborene Brüder in diesem Berufsstand kennen- und schätzen gelernt, die in ihren Gemeinden

und Kirchen einen wertvollen Dienst tun und dabei auch Menschen erreichen, zu denen wir als „Brüder“ kaum oder keinen Kontakt bekommen würden. Dennoch bin ich davon überzeugt, dass das Prinzip „Ihr alle seid Brüder“ so wichtig ist, dass wir dieses Gut sorgsam pflegen sollten.

Zunächst müssen wir uns den Kontext anschauen, in dem dieser Vers steht. Er kommt nur im Evangelium nach Matthäus vor und steht im Kontext der „Weherufe“ von Jesus über die Schriftgelehrten und Pharisäer. Drei Dinge macht der Herr Jesus seinen Jüngern deutlich:

Keiner soll sich Rabbi (mein Lehrer) nennen, keiner sich mit Vater ansprechen und keiner sich als Meister bezeichnen lassen. Während er beim zweiten und dritten Begriff eine Erklärung hinzufügt, „denn einer ist euer Vater, nämlich der im Himmel“, „denn einer ist euer Meister, der Christus“ lässt er offen, wer der „Lehrer“ ist. Aber natürlich ist klar, dass er damit sich selbst meint.

Damit werden direkt zwei Prinzipien deutlich. Erstens: Es gibt kei-

ne Hierarchie, wenn (nur) einer Lehrer ist und alle anderen Brüder, denn dann ist jeder persönlich direkt mit dem Lehrer verbunden und ihm direkt unterstellt und verantwortlich. Das zweite Prinzip ist: „Die Brüder“ sind nur Kanal, Boten, die die Lehre des einzigen „Lehrers“, Jesus, weitergeben. Jesus wirft den Schriftgelehrten und Pharisäern vor, sich auf den Lehrstuhl

Moses gesetzt zu haben. Wir kennen diesen Begriff aus der Welt der Universitäten. Ein Professor hat einen Lehrstuhl für ..., d. h. auf dem Fachgebiet unterrichtet er mit Autorität. Er ist, wie landläufig gesagt wird, eine „anerkannte Kapazität“. Aufgrund dieser Tatsache wird ihm die Anerkennung seiner Umwelt zuteil. Mose war von Gott als Führer des Volkes eingesetzt und hatte ihm in seinem Auftrag die Gebote und Weisungen übermittelt. Die

ist es in der Geschichte der Kirche auch gekommen“, und die bekannten Verfehlungen von Päpsten, Bischöfen und Kirchen erwähnen, um dann die Schlussfolgerung zu ziehen: „Und deshalb haben sich die ‚Brüder‘ jenseits jeder Organisation, ohne Hierarchie und ohne Namen versammelt.“ Aber das wäre zu billig.

Der Herr Jesus sagte das zu seinen Jüngern, die einige Wochen später die erste Gemeinde bilden



ne Hierarchie, wenn (nur) einer Lehrer ist und alle anderen Brüder, denn dann ist jeder persönlich direkt mit dem Lehrer verbunden und ihm direkt unterstellt und verantwortlich. Das zweite Prinzip ist: „Die Brüder“ sind nur Kanal, Boten, die die Lehre des einzigen „Lehrers“, Jesus, weitergeben. Jesus wirft den Schriftgelehrten und Pharisäern vor, sich auf den Lehrstuhl

Pharisäer und Schriftgelehrten maßten sich nun an, in ebendieser Autorität weitere und weitergehende Gebote und Verordnungen zu erlassen. Dazu kam ein Verhalten, das sie selbst in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens stellte. Sie, die Wissenden – da das unwissende Volk, von dem sie sich gerne verehren ließen. An dieser Stelle könnte ich jetzt einfügen: „Und so

würden. Weil er das menschliche Wesen so gut kannte, sagt er von sich, dass „der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen“ (Matthäus 20,28). Das ist die dritte Schlussfolgerung aus dieser Belehrung: Größe heißt dienen!

Was bedeutet das nun in Bezug auf die Brüderbewegung? Alle sind Brüder, also keine Hierarchie. Wir

sind in unserer Geschichte, von wenigen Ausnahmen abgesehen, davor bewahrt geblieben, Hierarchien aufzubauen. Jede Gemeinde „funktioniert“ für sich alleine, und mit einem Netzwerk von Schriften, Onlineangeboten, Konferenzen, Freizeiten und Brüdern, die einen überörtlichen Dienst tun, bleiben die Gemeinden miteinander verbunden. Wenn ich mir etwas wünschen dürfte, dann würde ich mich über mehr Internationalität freuen.

muss, oft mühsam, erarbeitet werden. Damit kommen wir zu einem besonderen Kennzeichen der Brüderbewegung. Weil es eben keine Hierarchie, keinen Lehrstuhl für Glaubensfragen (Glaubenskongregation, früher Inquisition) gibt, müssen sich möglichst viele Brüder mit der biblischen Lehre beschäftigen, um den Gläubigen Erklärung und Orientierung geben zu können. Doch wie wird dann „sicher gestellt“, dass über die grundsätzlichen Fragen gleich gedacht wird? Dass nicht in Gemeinde A das eine und in Gemeinde B etwas anderes gelehrt wird? Das funktioniert nur über den regelmäßigen Austausch unter Gleichen (eben Brüdern). Es braucht die ständige Bereitschaft, seine eigenen Einsichten in die Lehre der Schrift mit anderen auszutauschen in dem Bewusstsein, dass der andere vor dem gleichen Lehrer steht wie ich. Das erleichtert es dann, sich durch den anderen Bruder korrigieren zu lassen oder dessen Einsichten als Ergänzung zu den eigenen zu betrachten. Damit das funktionieren kann, muss ein gemeinsames Grundverständnis über die Hermeneutik bestehen. Das bekannte Prinzip „Schrift wird durch Schrift“ ausgelegt (2Petr 1,20) hat sich als verlässlich erwiesen, einfach ist es aber dadurch nicht immer. Übrigens, wir sind nicht die einzige Bewegung, die diesem Grundsatz folgt.

Es stimmt mich jedoch nachdenklich, dass z. B. die Besucherzahlen der überörtlichen Konferenzen stark gesunken sind. Natürlich gibt es auch andere Gelegenheiten des brüderlichen Austausches, aber einen Hinweis war es mir doch wert.

Der dritte Punkt ist das Dienen. Vor etlichen Jahren hatten wir in unserer Gemeinde in Bremen die Gelegenheit, den Radiogottesdienst für das Nordwest Radio (einen öffentlich-rechtlichen Sender der ARD) durchzuführen. Der verantwortliche Koordinator kam zu mir und sagte: „Bei Ihnen wird ja noch am Wort gedient.“ Er benutzte diese alten Formulierung mit einer gewissen Anerkennung.

Die verschiedenen Werke, die innerhalb unserer Bewegung betrieben werden, kommen mit einem Minimum an formaler Organisation aus.

Zweitens: Alle sind dem einen Lehrer direkt verantwortlich. Seine Lehre findet sich in den Büchern des Alten und des Neuen Testaments. Manches ist direkt und schnell verständlich, manches

Ich bin davon überzeugt, dass das Prinzip „Ihr alle seid Brüder“ so wichtig ist, dass wir dieses Gut sorgsam pflegen sollten.

Der Diener ist für die anderen, für die Empfänger der Botschaft, da. Schon als Jugendlicher habe ich mich über die Aussage geärgert: „Wenn uns eine Versammlungsstunde nichts gesagt, nicht gefallen hat, dann hat es an uns gelegen“, denn das verlegt die Verantwortung auf die Hörenden. Das ist mir zu einfach, eigentlich finde ich es falsch. Man stelle sich einen Koch vor, der die Meinung vertritt: Wenn es dem Gast nicht schmeckt, dann ist das sein Problem. Das Restaurant wäre ziemlich schnell pleite. Der Diener muss seinen Dienst so tun, dass seine Botschaft ankommt, dass er den Hörenden hilft. Doch nicht in dem Sinne: Ich predige das und in einer Weise, was und wie es gern gehört wird, sondern Gottes Wort, die Lehre des Lehrers, dass sie Herz und Verstand erreicht. Positive Reaktionen nehme ich gerne zu Kenntnis, aber auch kritische muss ich aushalten. Selbstverständlich gilt das Prinzip des Dienens nicht nur für die Verkündigung und Auslegung des Wortes.

„Ihr alle seid Brüder“ bleibt auch nach mehr als 150 Jahren Brüderbewegung Verpflichtung dem einen Lehrer und Meister gegenüber und zum Nutzen der Mitchristen.



Bernd Linke, Jg. 1954, ist freiberuflicher Unternehmensberater, wohnt in Bremen und gehört der dortigen Brüdergemeinde an. Er ist auch außerhalb

der örtlichen Gemeinde in einigen evangelikalischen Werken aktiv.